

Dahn, Felix: Das Urteil Gregors VII (1873)

1 In tiefen Sorgen stand
2 Der ehr'ne Hildebrand:
3 Gelehnt im Lateran
4 An eines Fensters Rand
5 Sah er auf dunst'ger Bahn
6 Die Sonne blutig sinken
7 Rot in den Tiberstrom:
8 Der ist gewohnt, zu trinken
9 Dein Blut und fremdes, – Rom! – –

10 Versunken nun mit Glanz und Glut
11 Die Sonne lag in schwarzer Flut,
12 Da warf sich nieder am Altare
13 Der hagre Mönch in der Tiare
14 Und, wie Jakob mit Zebaoth,
15 Rang er mit seinem Gott.
16 Die knoch'gen Hände hoch erhoben,
17 Hob er auch Herz und Blick nach oben,
18 Den Flammenblick, und schalt auf Gott!

19 »herr, machst du wirklich mich zum Spott
20 Vor meinen Feinden? Nein, den deinen:
21 Denn dieses weißt du: – sollt ich meinen –
22 Ich führ' in Kampf und Rache,
23 Im Fluch und Anathem,
24 Nur deine, deine Sache
25 Gen Heinrichs Diadem.
26 Ja, mein ist deine Sache
27 Und deine Sache mein:
28 Soll denn der Höllendrache
29 Noch nicht bezwungen sein,
30 Des Teufels Saat,
31 Der sünd'ge Staat?

32 Ich schüttle goldne Kronen
33 Von Königshäuptern stolz
34 Wie Sturmwind sonder Schonen
35 Das welke Laub im Holz.
36 Zu meinen Füßen lag sie,
37 Des Reiches Majestät,
38 Nachdem drei Nacht und Tag sie
39 Um Gnade mich gefleht.
40 Vom Bußhemd schon behemdet,
41 Lag sie von Schmach bestaubt:
42 Aufs neue, gottentfremdet,
43 Hebt sie das trotz'ge Haupt.

44 Und nun hast du mir grausam
45 Den besten Freund entrissen,
46 Dem ich gefolgt vertrausam:
47 Ich nannt' ihn: mein Gewissen!
48 Den Abt von Cluny nahmst du mir,
49 Der heil'gen Kirche höchste Zier,
50 Nein, nicht nur dies: Burg, Wehr und Turm
51 Bewährt in aller Feinde Sturm.
52 Das fromme Cluny steht verwaist:
53 Erleuchte du mich, heil'ger Geist,
54 Wo sind' ich – rate, hilf, Sankt Peter! –
55 Wo sind ich einen Stellvertreter?
56 Wie nenn' ich ihn, den würd'gen andern?«

57 Er schwieg.
58 Da scholl's: »Gerbod von Flandern
59 Er ist's, den du erwartest. Amen.«

60 Laut und vernehmlich scholl der Namen,
61 Verzückt hob sich der Papst empor
62 Und wandte sich, den Gottesboten

63 Zu schauen, der ihm das entboten.
64 Jedoch an der Kapelle Tor
65 Stand nur ein junger Diakon:
66 »ich meldete, Herr, öfter schon
67 Den Mann, der vor der Türe steht,
68 Doch du, versunken in Gebet ...«
69 Rasch rief Gregor: »Laß ihn herein!
70 Hoch soll er mir willkommen sein.«

71 Da trat in seiner Locken Helle
72 Ein hoher Jüngling auf die Schwelle,
73 In Stahl gehüllt die schlanken Glieder,
74 Ein Held, ein Kämpfer jeder Zoll,
75 Das Auge blauer Blitze voll,
76 Des Armes Muskeln eisenstark:
77 Jedoch erschüttert bis ins Mark
78 Warf er sich vor dem Papste nieder
79 Und küßte seines Mantels Saum.

80 Gregor schien des zu achten kaum:
81 »steh auf, mein Sohn! Was stößt dir zu?«
82 »ich ... sah ... noch keinen Mann ... wie du!
83 Sah Aug' in Auge oft dem Tod ...
84 Doch ... was aus deinem Blicke loht ...«

85 »das ist von Gott: – drum trägst du's nicht. –
86 Mir ward von deiner Schuld Bericht:
87 Du bist ein nie besiegter Degen,
88 Des Jähzorns Dämon schlamm erlegen:
89 Den Herzog Hugo von Brabant,
90 Den eignen Lehnsherrn, dir verwandt,
91 Hast du beim Jagen
92 Im Zorn erschlagen ...«
93 »weil er mir vorenthielt den Bär,«

94 So schrie der Jüngling ungestüm,
95 »das prachtvoll stolze Ungetüm,
96 Das doch nur fiel von
97 Da traf den Tobenden ein Blick,
98 Er senkte Trotz, Haupt und Genick
99 Und brach ins Knie:
100 »ich liege hie
101 Und bitte, flehe, heil'ger Mann,
102 Schau meine Herzverzweiflung an.
103 Laß nicht die Reue mich zerfleischen!
104 Gebeut! Was immer du wirst heischen,
105 Herr, ohne Zucken, ohne Zagen,
106 Will ich's erfüllen, leiden, tragen.«

107 Lang ruhn auf ihm die mächt'gen Augen,
108 Um an der Seele Quell zu saugen,
109 Dann ruft er und man bringt ein Beil.

110 »mein Sohn,« spricht er, »dein Seelenheil
111 Verlangt, daß du auf immerdar
112 Ihr absagst, die dein Dämon war:
113 Der Weltlichkeit, der Lust am Leben:
114 Dem Herrn sollst du zum Opfer geben
115 Helm, Waffenruhm und Ritterschaft ...«

116 »nein!« schrie der Jüngling grauenhaft.

117 Jedoch Gregor fuhr fort: »den Speer
118 In Jagd und Kampf hebst du nie mehr,
119 Für immer gürtest du ab das Schwert:
120 Und daß dir's wirksam sei gewehrt,
121 Abhack' ich, Gerbod von Brabant,
122 Dir die verfluchte rechte Hand,
123 Mit der du deinen Herrn erschlagen. –
124 Wirst du das ohne Zucken tragen?

125 Dafür sprech' ich dich los von Schuld
126 Und segne dich mit Gottes Huld.
127 Ich seh's, du willst: dich zwingt die Reue ...
128 Dein Herz gelobt's in rechter Treue.

129 Noch einmal laß dich fragen:
130 Wirst's ohne Zucken tragen?
131 Du willst? So leg' die rechte Hand
132 Auf dieser Marmorstufe Rand:
133 So, recht! – Nun aber woll'n wir sehn,
134 Ob's ohne Zucken wird geschehn.«

135 Der Deutsche legte fest die Hand
136 Auf jener Altarstufe Rand
137 Und hielt den Blick zum Papst gewandt.

138 Der aber hob in Eil'
139 Das scharfgeschliffne Beil
140 Und schwang's und sah ihm ins Gesicht: – –
141 Er zuckte mit der Wimper nicht,
142 Und zuckte nicht mit Arm noch Hand,
143 Fest auf Gregor den Blick gewandt.

144 Da warf der Papst in Eil'
145 Hinweg das scharfe Beil
146 Und schloß mit heißen Tränen
147 Den Jüngling an sein Herz:
148 »gott hat gestillt mein Sehnen,
149 Geheilt mir Gram und Schmerz.
150 Ja, junger furchtlos kühner Held,
151 Von Buße nur das Herz geschwellt
152 Und bis zu schärfster Schmerzensnot
153 Gehorsam meinem Machtgebot,
154 Nein: meinem nicht: Gott selbst: – du bist
155 Den ich erbat zu dieser Frist!

- 156 Nach Frankreich! Rasch! Auf heil'gen Wegen!
157 Nimm, Abt von Cluny, meinen Segen.«

(Textopus: Das Urteil Gregors VII. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/64145>)